



Das
Bundesarchiv



Revolutionmuseum Rastatt

Erinnerungs- und Lernort für die demokratische
Freiheitsbewegung von 1848/49



↑
Revolution 1848! Barrikadenszene in der Dauerausstellung
des Revolutionsmuseums Rastatt.
BArch/Reck, Markus

„Es war das Jahr 1849, in dem die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche eine Reichsverfassung verabschiedete. Sie war die erste demokratische Verfassung Deutschlands. Sie ist die Einzige, die von einer Volksbewegung mit Waffen verteidigt wurde. Für sie haben in Sonderheit hier in Rastatt Männer und sogar Frauen gekämpft, geblutet und ihr Leben gelassen.“

Gustav Heinemann, Ansprache des Bundespräsidenten aus Anlass der Eröffnung der Erinnerungsstätte in Rastatt, 26. Juni 1974

Inhalt

Die Erinnerungsstätte als Ort der Demokratieggeschichte	4
Der historische Ort – Rastatt und die Revolution 1848/49	6
Gustav Heinemann – Die Revolution als Familienerbe	8
Die Revolution von 1848/49 als politisches Erbe	10
Impressionen aus 50 Jahren Revolutionsmuseum Rastatt	12
Demokratieggeschichte als Auftrag	14
Ein Revolutionsmuseum für die Zukunft	16
Das Revolutionsmuseum Rastatt – Eine Stätte der Begegnung und Bildung	18
Zeittafel	19
Zitatnachweise	20
Informationen zum Besuch	21
Impressum	22

„In Rastatt, dem Mittelpunkt des Kampfes von 1849 für die Verwirklichung der freiheitlichen Reichsverfassung, soll die Erinnerung an Männer und Frauen wachgehalten werden, die für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft mehr Freiheit erringen wollten.“

Eberhard Jäckel, Entwurf einer Satzung für die Erinnerungsstätte, Dezember 1973

Die Erinnerungsstätte als Ort der Demokratieggeschichte

Ein Museum im Archiv? Die „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ gehört als Außenstelle Rastatt zum Bundesarchiv, obwohl sie ein musealer Ausstellungs- und Vermittlungsort ist. Nicht nur ihr Aufgabenprofil ist besonders, sondern auch ihre Gründungsgeschichte, denn sie wurde 1974 auf Initiative eines Bundespräsidenten ins Leben gerufen. Bundespräsident Gustav W. Heinemann hatte angeregt, einen nationalen Gedenkstättenort für das demokratische Erbe Deutschlands zu schaffen. Im Mittelpunkt sollte die Revolution von 1848/49 als eine der zentralen Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte stehen.

Heute gibt es eine Vielzahl von historischen Lern- und Anschauungsarten, die einen nationalen Auftrag wahrnehmen. 1974 war das ein Novum und deshalb zunächst unklar, wie und wo solch ein Ort institutionell angebunden sein könnte. Das Bundesarchiv sollte die Ausgestaltung der Erinnerungsstätte übernehmen. Als „Gedenkstätten der Nation“ bewahrt es wichtige Quellen zur Geschichte der deutschen Freiheitsbewegungen und gewährleistet den offenen Zugang zu ihnen. Mit dem „Revolutionsmuseum“ kam ein vollkommen neuer Aufgabenbereich zum Profil des Bundesarchivs hinzu: der erste vom Bund gegründete und getragene Gedenkstättenort deutscher Demokratieggeschichte. Im Residenzschloss von Rastatt macht die Erinnerungsstätte seither die demokratische Revolution von 1848/49 erfahrbar – und das am Originalschauplatz des Aufstandes, bei dem sich badische Soldaten auf die Seite demokratisch gesinnter Bürgerinnen und Bürger stellten.

Die Gründung der Erinnerungsstätte erfolgte aber auch im Geiste der Rivalität der beiden deutschen Staaten: Die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik rangen 1974 auf dem Feld der Geschichtspolitik um Deutungshoheit. Auch im Anspruch, legitimer Erbe des Freiheitskampfes von 1848/49 zu sein, offenbarte sich diese Systemkonkurrenz. Die Erinnerungsstätte zeugt deshalb nicht nur von bedeutenden Ereignissen der deutschen Demokratiegeschichte. Ihre Gründung war zugleich ein Meilenstein für die erinnerungspolitische Selbstvergewisserung der Bundesrepublik.



→
Seit 1974 ist die „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ als eine Außenstelle des Bundesarchivs im Residenzschloss von Rastatt beheimatet.

BArch, B 198 Bild-2010-1004-001/

Krause, Torsten

Der historische Ort – Rastatt und die Revolution 1848/49

Warum Baden, warum Rastatt? Baden war ein wichtiger Schauplatz der Ereignisse 1848/49: Hier brach die Revolution im Februar 1848 aus, und hier nahm sie im Juli 1849 ihr Ende. Wichtige Etappen, Wegmarken und Wendepunkte der Revolution ereigneten sich in dem kleinen Großherzogtum an der deutsch-französischen Grenze. In den letzten Monaten des Revolutionsgeschehens spielte die unweit der damaligen Landeshauptstadt Karlsruhe gelegene Stadt Rastatt eine zentrale Rolle. Die Revolution erreichte dort kurz vor ihrer Niederschlagung eine vollkommen neue Dimension: Soldaten verbündeten sich mit Revolutionären – Vertreter der Staatsmacht stellten sich auf die Seite derjenigen Männer und Frauen, die sich für politische Teilhabe, soziale Verbesserungen und Freiheitsrechte einsetzten.

Im Mai 1849 rebellierten in Rastatt auf dem Hof des Residenzschlosses die in der Bundesfestung stationierten Soldaten. Sie hatten konkrete Anliegen, waren unzufrieden mit ihrer Versorgung, dem schlechten Lohn und der Behandlung durch ihre Vorgesetzten. Doch es ging ihnen noch um mehr: Vor allem forderten



←

Die in der Festung eingeschlossenen Aufständischen kapitulieren am 23. Juli 1849. Anders als hier zeitgenössisch dargestellt, geschieht die Niederlegung der Waffen nicht zu Füßen des Rastatter Residenzschlosses, sondern vor den Toren der Stadt. Gustav Kühn Verlag, „Das merkwürdige Jahr 1849. Eine neue Bilder-Zeitung. 77tes Bild. Entwaffnung der Insurgentenbesatzung von Rastatt.“, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Inv.-Nr. 80/409-347



Knapp 6.000 Demokraten und Republikaner werden nach der Kapitulation der „Freiheitsfestung“ in den Kasematten der Festungsanlage eingekerkert.

Friedrich Kaiser, „In den Rastatter Kasematten“, Wehrgeschichtliches Museum Rastatt, Inv. 008190

„*Es ist hart, nur für den Ausdruck seiner Überzeugungen in den Tod zu müssen.*“

Letzte Worte des Journalisten Ernst Elsenhans, Autor und Herausgeber des „Festungs-Boten“ während der Belagerung Rastatts, kurz vor seiner Hinrichtung am 7. August 1849

sie, die freiheitliche Reichsverfassung in Kraft zu setzen, die von den gewählten Abgeordneten in der Frankfurter Paulskirche ausgearbeitet und verabschiedet worden war.

Von Rastatt aus weitete sich der Aufstand auf ganz Baden aus. Der Großherzog floh außer Landes und rief den Deutschen Bund um Hilfe an. Bundestruppen unter preußischer Führung marschierten in Baden ein, drängten die Revolutionsarmee zurück, die schließlich in Rastatt ihre letzte Zuflucht fand. Über drei Wochen lang belagerten preußische Truppen unter dem Oberbefehl des preußischen Prinzen und späteren deutschen Kaisers Wilhelm I. die Stadt an der Murg. Rastatt wurde zur letzten Bastion der Revolution in Deutschland – die Bundesfestung wurde zur „Freiheitsfestung“. Allerdings: Der Druck durch die Belagerung war zu groß, die Lage insgesamt aussichtslos. Längst waren die Aufstände im restlichen Baden niedergeschlagen. Am 23. Juli 1849 kapitulierte die Freiheitsfestung bedingungslos. Im Rastatter Schloss hielten die Preußen ein Standgericht ab, das 21 Revolutionäre zum Tode und viele andere zu langen Freiheitsstrafen verurteilte.

Im Stadtbild Rastatts haben sich viele bedeutsame Orte der Revolution erhalten. Das Residenzschloss ist steinerner Zeuge als Ort des Aufstandes, Versammlungsort der Revolutionsführer sowie Ort des Standgerichtes.



←

Die Tochter Gustav Heinemanns, Barbara Wichelhaus, erinnert zum 40-jährigen Jubiläum der Erinnerungsstätte an den revolutionären Vorfahren Karl Walter. Links der Präsident des Bundesarchivs, Michael Hollmann. Wollenschneider, Rainer

Gustav Heinemann – Die Revolution als Familienerbe

Eine deutsche Familiengeschichte? Die Bemühungen Gustav W. Heinemanns um die Gründung eines nationalen Erinnerungsortes für die Revolution von 1848/49 haben auch etwas mit seiner Familiengeschichte zu tun: „Für Frieden und Freiheit, für Republik und Demokratie! Ich werde an Euch denken!“ Dieses Versprechen notierte der 20-jährige Gustav 1919 in sein Tagebuch. Das Andenken galt dem mütterlichen Familienzweig Walter mit seinem Urgroßvater Jakob und dessen Brüdern Friedrich und Karl Walter, die 1848/49 auf Seiten der Demokraten gekämpft hatten.

Karl Walter hatte sich als Freiwilliger zur badischen Revolutionsarmee gemeldet und am Aufstand in Baden 1849 teilgenommen. Der Kampf endete für ihn tödlich: Bei der Schlacht von Waghäusel wurde er im Frühjahr 1849 schwer verwundet. Die Kameraden brachten ihn in die Festung von Rastatt, wo sich die Demokraten verschanzt

„Wir müssen die Demokratie und die Republik aufnehmen in unser Fühlen und Denken; wir müssen Demokraten und Republikaner sein oder wir werden nicht mehr sein!“

Tagebucheintrag Gustav Heinemanns, 1919

hielten. Wenig später rückten Truppen des Deutschen Bundes unter preußischer Führung an und schlossen Rastatt ein. Am 23. Juli 1849 kapitulierten die Eingeschlossenen. 6.000 Freiheitskämpfer waren den Siegern ausgeliefert, fast alle wurden in den Kasematten, also in den beschusssicheren Gewölben der Rastatter Festung eingekerkert. So auch Karl Walter, der dort an seinen Schussverletzungen starb.

Auf den Tag genau fünfzig Jahre nach der Aufgabe der Freiheitsfestung wurde Gustav Walter Heinemann am 23. Juli 1899 im westfälischen Schwelm geboren. Die Erinnerung an die Revolution von 1848/49 reichte noch stark in das Familiengedächtnis hinein. In der Familiengeschichte Gustav Heinemanns repräsentierte sich in Gestalt der drei Brüder Walter das Schicksal vieler in der Mitte des 19. Jahrhunderts: Kämpfen – Auswandern – Bleiben. Während Karl Walter im Kampf für die Reichsverfassung starb, gelang seinem Bruder Friedrich, der sich ebenfalls für die Revolution eingesetzt hatte, die Flucht aus Deutschland. Wie viele seiner Generation wanderte er in die USA aus. Gustav Heinemanns Urgroßvater Jakob aber blieb in Deutschland und trug das Erbe der Revolution im Familiengedächtnis weiter.



→ Gustav Walter Heinemann (1899–1976) erhält seinen zweiten Vornamen in Erinnerung an die revolutionären Wurzeln des Familienzweiges seiner Mutter Johanna Heinemann, geb. Walter. Jugendbild, Juni 1917.

AdsD der FES, 6-FOTA006775



↑
 Bundespräsident Gustav Heinemann spricht zur
 Einweihung der Erinnerungsstätte für die Freiheits-
 bewegungen in der deutschen Geschichte.
 BArch, Bild 146-1974-177-03/o. Ang.

Die Revolution von 1848/49 als politisches Erbe

Ein Erinnerungsort für die Nation? Die Gründung der Erinnerungsstätte fiel in die Zeit einer grundsätzlichen Neuorientierung der Bundesrepublik. Es ging darum, ein neues Geschichtsbild und Selbstverständnis zu formen – und zwar in Abgrenzung zur DDR: „In der DDR pflegt man bewusst revolutionäre Überlieferungen. [...] Sie werden aber in Entwicklungsstufen zum kommunistischen Zwangsstaat verfremdet. Unerträglich ist es, dass wir dem durch eigene Untätigkeit Vorschub leisten und uns so einen Teil unserer Geschichte entwenden lassen,“ mahnte Bundespräsident Heinemann in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung der Erinnerungsstätte.

Dem „Nie wieder!“, das konstitutiv für das Selbstverständnis der Bundesrepublik war und zur DNA ihres Geschichtsbewusstseins gehörte, wollte Gustav Heinemann ein starkes Selbstbewusstsein für die demokratischen Traditionen in der deutschen Geschichte an die Seite stellen. Die Erinnerungsstätte sollte zeigen: In der deutschen Geschichte gibt es freiheitlich-demokratische Traditionen, die das Fundament für das Grundgesetz von 1949 bilden.

„Diese Erinnerungsstätte für Freiheitsbewegungen in unserer Geschichte eröffnen zu können, war für mich ein Ziel, um das ich mich während meiner ganzen Amtszeit bemüht habe.“

Bundespräsident Gustav Heinemann anlässlich der Eröffnung der Erinnerungsstätte, 1974

Heinemann gewann viele Unterstützer für die Idee eines Lern- und Anschauungsortes für Demokratiegeschichte: Der damalige Innenminister Hans-Dietrich Genscher befürwortete das Projekt und überzeugte Finanzminister Helmut Schmidt, die notwendigen Gelder bereitzustellen. Der Unternehmer und Stiftungsgründer Kurt A. Körber stellte eine wertvolle antiquarische Sammlung von Dokumenten zur Revolution 1848/49 zur Verfügung, die zum wichtigen Grundstock für die Ausstellung wurde. Der namhafte Tübinger Historiker Eberhard Jäckel interessierte den Präsidenten des Bundesarchivs, Hans Booms, für das Projekt. Booms signalisierte, dass das Bundesarchiv eine Dauerausstellung vorbereiten und künftig betreuen könnte.

Am 26. Juni 1974 wurde die „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ eröffnet. Beim Festakt fand auch zum ersten Mal die Preisverleihung des neu initiierten „Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten“ statt.



→
Der Präsident des Bundesarchivs, Hans Booms, führt Gustav Heinemann durch die Ausstellung der Erinnerungsstätte.

BArch, Bild 146-1974-177-29/o. Ang.

Impressionen aus 50 Jahren Revolutionmuseum Rastatt

Die Ausstellung im Wandel der Zeit



↑
1982 wird die Präsentation überarbeitet und die Ausstellungsfläche auf fast 600 qm verdoppelt.
Bundesarchiv/o.A.



↑
Nach einer grundlegenden Erneuerung 1999 stellt die Dauerausstellung auf nunmehr 1.250 qm auf zwei Stockwerken die Geschichte der deutschen Freiheitsbewegungen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert dar.
Bundesarchiv/Reck, Markus



←
2009 erfolgt eine Teilerneuerung durch Schaffung eines zweiten Schwerpunktes: Die Ausstellung wird auf den Kernbereich „Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert“ konzentriert, ein zweiter Schwerpunkt über „Freiheitsbewegungen in der DDR 1949–1990“ neu eingerichtet.
Bundesarchiv/Reck, Markus

Der Erinnerungsstätte verbunden



Den von ihrem Amtsvorgänger begründeten Lernort der Demokratiegeschichte besuchen die Bundespräsidenten

← Johannes Rau (2002)
Wollenschneider, Rainer

↑ Joachim Gauck (2012) und
Bundesregierung, B 145 Bild-00270859/
Bergmann, Guido

↓ Frank-Walter Steinmeier (2017)
Bundesregierung, B 145 Bild-00383509/
Kugler, Steffen.





Zeitzeuge für den demokratischen Grundwert der Solidarität:
Der ehemalige polnische Staatspräsident, Gründer der
Solidarność-Bewegung und Träger des Friedensnobelpreises,
Lech Wałęsa, enthüllt 1998 im Innenhof der Erinnerungsstätte
ein Denkmal für die Polnische Legion von 1848/49.

Wollenschneider, Rainer



Demokratiegeschichte als Auftrag

Wozu Demokratiegeschichte? Die Bedeutung von Geschichte für Gesellschaft und Politik ist heute Konsens. Schulen, Gedenkstätten, staatliche Bildungsprogramme und nichtstaatliche Initiativen formulieren es als ihren Auftrag, Geschichtsbewusstsein auszubilden, das zum Verständnis der Gegenwart und zur Gestaltung der Zukunft notwendig ist.

Die Gründung der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte gab für diese Entwicklung einen entscheidenden Impuls. Heute ist sie einer der wichtigsten Ausstellungs- und Lernorte für die Revolution von 1848/49. Sie zeigt, dass die freiheitlich-demokratische Grundordnung erkämpft werden musste. Sie erinnert daran, dass demokratische Errungenschaften auch verloren gehen können. Und sie gibt mit auf den Weg, dass es einer wehrhaften Demokratie bedarf, um Menschen- und Bürgerrechte sowie Rechtsstaatlichkeit zu verteidigen.

„Historiker sollten bekanntlich der Versuchung widerstehen, sich selbst in den Menschen der Vergangenheit zu erkennen, aber als ich dieses Buch schrieb, hatte ich das Gefühl, die Menschen von 1848 könnten sich in uns wiederfinden.“

Christopher Clark, Frühling der Revolution, 2023

Als Lern- und Ausstellungsort für die Revolution von 1848/49 verdeutlicht das „Revolutionsmuseum Rastatt“ die Spannungsmomente zwischen unterschiedlichen Kernwerten – Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Rechtsstaatlichkeit und Nationalstaatlichkeit. Sie standen im 19. Jahrhundert in Konkurrenz zueinander und waren keineswegs universal: Frauen waren meist nicht mitgedacht, gegen Jüdinnen und Juden entfesselten sich auch im Namen der Revolution Pogrome, in die Sehnsucht nach dem Nationalstaat mischten sich nicht selten chauvinistische Töne.

Auch heute sind Spannungsmomente im demokratischen Diskurs unvermeidbar. Demokratiengeschichte hilft dabei, diese Spannungen und Ambivalenzen zu verstehen; sie erinnert daran, dass Interessengegensätze legitim und unausweichlich sind im demokratischen Miteinander; sie macht deutlich, dass Vorstellungen von Demokratie zeitgebunden sind und sich verändern. Demokratiengeschichte erzählt weder Märtyrergeschichten noch Heldenepen. Sie erzählt davon, dass es in der Demokratie auf jeden Einzelnen und jede Einzelne ankommt.

→
Demokratiengeschichte und ihre Vermittlung als Zukunftsauftrag: 2022 treffen sich Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Ausstellungswesen, um Perspektiven für die Erinnerungsstätte zu entwickeln.
Danner, Alexander





Jugend- und Erwachsenengruppen aus der gesamten Bundesrepublik und den europäischen Nachbarländern besuchen das Revolutionsmuseum in Rastatt.

BArch B 198 Bild-2017-0221-020/Nobel, Jürgen

Ein Revolutionsmuseum für die Zukunft

„**Demokratie in Gefahr**“ lautet eines der pädagogischen Angebote, das die Erinnerungsstätte für Jugendliche und junge Erwachsene bereithält. Es nimmt aktuelle Gefährdungen und Bedrängungen der Demokratie in den Blick und fragt, was uns die Revolution von 1848/49 heute und im Hinblick auf gegenwärtige Krisen und Anfeindungen zu sagen hat.

Die Bedrohungen und Angriffe von innen und außen sind dabei sehr konkret: Rechter und linker Extremismus und Populismus, islamistische Bedrohung, schwindender gesellschaftlicher Zusammenhalt und Generationenkonflikte, prekäre Lebens- und Arbeitssituationen sowie äußere Bedrohungen durch Neoimperialismus und hybride Kriegsführung bilden eine krisenhafte Gemengelage. Die Prozesse der demokratischen Willensbildung und Entscheidungsfindung wirken dabei auf immer mehr Menschen überfordernd und zu komplex.

„Demokratie muss auch das bedeuten: ein Elefantengedächtnis zu haben für die, die sie erkämpft haben und immer neu erkämpfen. Demokratie und Freiheit sind das genaue Gegenteil eines ‚natürlichen‘, selbstverständlichen Zustands, sie sind ein nie an ein Ende kommender Kampf.“

Jörg Bong, Die Flamme der Freiheit, 2022

Die Freiheitsbewegungen des 19. Jahrhunderts und die Revolution von 1848/49 machen Mut, weil sie deutlich die Kraft der Demokratie zeigen. Die Ideen von Freiheit, Rechtssicherheit, Volkssouveränität, Teilhabe und Selbstbestimmung waren wirkmächtiger als ihre Gegner – trotz harter Niederlagen und bitterer Rückschläge ließen sie sich nicht dauerhaft unterdrücken. Die Erinnerungstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte setzt sich als Revolutionsmuseum Rastatt dafür ein, die „Flamme der Freiheit“ von 1848/49 zu würdigen und wertzuschätzen. Vor allem aber will sie diese Flamme weitertragen und helfen, ein Verständnis dafür zu wecken, dass die freiheitlich-demokratische Grundordnung stetig fortentwickelt werden muss. Demokratie erfordert Bewusstsein, Verantwortung und Anstrengung – für jede Generation aufs Neue.

→

Aus der Vergangenheit für die Gegenwart und die Zukunft lernen: Schüler in der Dauerausstellung der Erinnerungstätte.

BArch, B 198 Bild-2017-0221-035/
Nobel, Jürgen



Das Revolutionsmuseum Rastatt – Eine Stätte der Begegnung und Bildung



←
1995 gründet sich der „Förderverein Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V.“ Der erste Ausflug von Vereinsmitgliedern führt 1996 zum Hambacher Schloss.

Wollschneider, Rainer



←
Seit den 2000er Jahren unterstützen Honorarkräfte die Vermittlungsarbeit in der Dauerausstellung. Hier erhalten die Geschichtsvermittlerinnen und -vermittler eine Fortbildung.

Wollschneider, Rainer



←
„[Die Erinnerungsstätte] soll kein totes Museum sein“, wünscht sich Gustav Heinemann bei der Gründung. Im 50. Jahr ihres Bestehens ist sie ein lebendiger Ort der Begegnung, des Austauschs und der Bildung

Thalhofer, Elisabeth

Zeittafel

- 1974** Eröffnung der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte im Residenzschloss von Rastatt

Die erste Dauerausstellung umfasst insgesamt acht Räume mit 385 Quadratmetern. Sie beschränkt sich inhaltlich auf die Themen Vormärz und Revolution 1848/49.

- 1982** Grundlegende Überarbeitung und Erweiterung der Dauerausstellung auf elf Räume und insgesamt 600 Quadratmeter

- 1995** Gründung des Fördervereins Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte e.V.

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt und unterstützt die Arbeit der Bundesarchiv-Erinnerungsstätte u.a. durch die Herausgabe der Zeitschrift „Rastatter Freiheitsbote“.

- 1999** Grundlegende Überarbeitung und Erweiterung der Dauerausstellung auf 14 Ausstellungsräume mit 1.250 Quadratmetern Ausstellungsfläche über zwei Stockwerke im Mittelbau sowie im Sibyllenbau des Residenzschlosses

Inhaltlich und zeitlich wird die Dauerausstellung auf die Darstellung der deutschen Freiheitsbewegungen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert ausgeweitet.

- 2009** Teilerneuerung der Dauerausstellung durch Schaffung eines zweiten Ausstellungsschwerpunktes über Freiheitsbewegungen in der DDR

- 2022** Beratung mit einem Expertinnen- und Expertengremium über die Weiterentwicklung der Dauerausstellung sowie Ausarbeitung einer Neukonzeption

- 2024** Doppeljubiläum „50 Jahre Erinnerungsstätte und 175 Jahre Revolution 1849“.

Die Erinnerungsstätte begeht das Jubiläum mit einer Vielzahl von Aktivitäten: Als Gründungsmitglied des Netzwerkes „175 Jahre Revolution 1848/49“ ist sie Mitveranstalterin zahlreicher Tagungen in ganz Deutschland und Initiatorin des Theaterstückes „Freiheit! 1848. Ein europäischer Traum“ (Axensprung Theater).

Zitatnachweise

Seite 2: Gustav Heinemann, Die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Ansprache des Bundespräsidenten aus Anlass der Eröffnung der Erinnerungsstätte in Rastatt, 26. Juni 1974, in: Einigkeit und Recht und Freiheit. Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Katalog zur ständigen Ausstellung, Bönen 2002, S. 21

Seite 4: Eberhard Jäckel, Entwurf einer Satzung für die Erinnerungsstätte, November 1973, BArch B 122/6738, Bl. 199

Seite 7: Ernst Elsenhans, C.B.A. Fickler, In Rastatt 1849, 2. Auflage, Rastatt 1899, S. 181

Seite 8: Gustav W. Heinemann, „Wir müssen Demokraten sein. Tagebuch der Studienjahre 1919–1922, hrsg. von Brigitte und Helmut Gollwitzer, München 1980, S. 36

Seite 11: Gustav Heinemann, Die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Ansprache des Bundespräsidenten aus Anlass der Eröffnung der Erinnerungsstätte in Rastatt, 26. Juni 1974, in: Einigkeit und Recht und Freiheit. Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Katalog zur ständigen Ausstellung, Bönen 2002, S. 21

Seite 15: Christopher Clark, Frühling der Revolution. Europa 1848/49 und der Kampf für eine neue Welt, München 2023, S. 1024

Seite 17: Jörg Bong, Die Flamme der Freiheit. Die deutsche Revolution 1848/1849, Köln 2022, S. 498

Seite 23: Frank-Walter Steinmeier, Geschichte für die Republik. Was wir den Wegbereitern der deutschen Demokratie verdanken und warum sie für unser Land so wichtig bleiben, in: Ders. (Hg.), Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789–1918, München 2021, S. 19

Informationen zum Besuch

**Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen
in der deutschen Geschichte**

im Residenzschloss Rastatt

Kontakt:

Herrenstraße 18 (Schloss)

76437 Rastatt

Tel.: 030 18 665-1133

Mail: erinnerung@bundesarchiv.de

Öffnungszeiten:

So-Do und Feiertage 9:30 Uhr-17 Uhr

Freitag 9:30 Uhr-14 Uhr

Samstags geschlossen

(letzter Einlass jeweils 30 Minuten vor Schließung)

Der Zutritt zur Dauerausstellung, zu den Sonderausstellungen und Veranstaltungen ist kostenfrei. Aktuelle Veranstaltungsankündigungen finden Sie unter

www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette

Die Erinnerungsstätte bietet für Schulklassen oder Gruppen der Erwachsenenbildung ein umfangreiches Angebot an didaktischen Materialien. Arbeitsräume und Materialien stellen wir Ihnen kostenfrei zur Verfügung, auf Wunsch organisieren wir kostenpflichtige Führungen zu verschiedenen Themen durch die Dauerausstellung. Alle Angebote finden Sie im Internet. Dort stehen die didaktischen Materialien auch zum Download bereit.

Impressum

Herausgeber

Bundesarchiv
Öffentlichkeitsarbeit
Frankfurter Allee 204
10365 Berlin
Postanschrift: 10106 Berlin
Telefon: 030 18 665-7171
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@bundesarchiv.de

Texte

Dr. Elisabeth Thalhofner
Bundesarchiv
Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen
in der deutschen Geschichte
Herrenstraße 18 (Schloss)
76437 Rastatt

Gestaltung

atelier hauer + dörfler GmbH, Berlin

Titelfoto

Residenzschloss Rastatt, Kreisarchiv Rastatt/Foto: Gross

© Bundesarchiv 2024

„Die Erinnerung ist kein Selbstzweck, sondern um der Zukunft unserer Demokratie willen wichtig.“

Frank-Walter Steinmeier, Geschichte für die Republik, 2021



↑
Blick in die Dauerausstellung des Revolutionsmuseums
BArch/Reck, Markus

www.bundesarchiv.de

